



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hesperus, oder 45 Hundsposttage

Eine Biographie

Jean Paul

Berlin, 1798

VD18 90818067

5. Hundsposttag. Der dritte Mai - Die Nachtigall - Der auf der Musik sitzende Abbate.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55766](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55766)

5. Hundsposttag.

Der dritte Mai — Die Nachtigall — Der auf der Muffe sitzende Abbate.

Ich muß überhaupt voraus bemerken, daß ich sehr dumm wäre, wenn ich die Menge von Unwahrscheinlichkeiten in dieser Historie nicht merkte; aber ich merke sie sämmtlich gut; ja ich habe solche — z. B. die in Klotildens Betragen, oder die des medicinischen Doctorats des Helden — noch eher als der Leser selber wahrgenommen, weil ich alles eher — gelesen habe. Ich schob es daher nicht länger auf, sondern ging mit der heutigen Hofmanns-Post meinen Korrespondenten an, mir das nächstemal durch den Hund in seiner Portraitsbüchse zu schreiben, woran wir alle wären. — Ich schriebs ihm gerade zu, er wüßte den Henker davon, aber ich, von den Lesern und ihrer Tyrannei, — ich müßt ihm sagen (sagt' ich) sie wären Leute von Verstand, denen ein Biograph und Roman-Bauherr nicht mit Illusionen kommen dürste, sondern die sagten, wie der Areopag, „das nackte historische Factum her, ohne alle weitere „poetische Einkleidung.“ — Und es nähme mich überhaupt wunder (fuhr ich fort), daß er noch nicht wüßte,

wußte, daß sie soviel, theils Verstand, theils vierblättrigen Klee *) in sich hätten, daß sie die größten Verfasser — z. B. die eines Tasso, eines Damoskles — wenn diese fein seyn und sie durch ästhetische Gaukeleyen entweder wie Schröpfer in Furcht oder wie Bettler in Mitleiden setzen wollten, daß sie diese kaltblütig sich abarbeiten ließen, und sagten: „wir lassen uns nicht fangen.“ — Gleichwohl wären die Recensenten noch toller und gescheuter, und vielleicht die besten jehigen Skotometer, zumal da sie so elende Photometer wären. — Und endlich sagt' ich meinem historischen Adjutanten gerade heraus, er hätte keinen Schaden davon, aber ich, daß man mich in mehrere Sprachen übersetzte und darin für jede Unwahrscheinlichkeit des Textes in das Geißelgewölbe einer Note hinunterzöge und da sehr striche, indeß ich nicht den Mund aufthun dürfte, wenn der vertirrende Spitzbube, der meinen Kürbisflaschenkeller wie ein Faß Wein aus einem Land ins andre führe, den Wein unterwegs wie alle Fuhrleute mit Wasser außen begöße und innen nachfüllte. — Er sollte mir nur wenigstens, hat ich, Antwort geben, damit ich sie den

*) Dieser Klee macht, zufällig gerunden, daß man nicht mehr zu täuschen ist. Bisher fanden ihn nur — Fürsten und Philosophen.

Lesern zeigen könnte, als einen Beweis, daß ich ihm geschrieben. — —

Im nächsten Hundsposttag möchten also in jedem Falle große Dinge zu erwarten seyn. —

Noch dazu fällt der vierte Mai hinein mit seinen, wie es scheint, wichtigen zwei Dankfesten für die Ankunft der zwei Sebastiane, des kleinen in der Welt, des großen im Baddorfe. Sogar Klotilde ist morgen dabei; und Viktor ist recht begierig, (ich selber,) sie in der Sonne der Liebe zu sehen neben Glamin; denn drüben schienen alle ihre Schönheiten ein vom Strahl der Liebe noch nicht getroffenes und gereiftes Herz zu umblühen, wie Blumenblätter die weißen Herzblätter vor der Sonne überbauen. — Matthieu kam heute zum Abschied, weil er morgen in die Stadt zurückfuhr. Er gefiel unserm Helden immer weniger; und eine Pagen-geschichte, die er von sich erzählte, erneuerte Viktors Entschluß, die Bitte der Pfarrerin um die Verscheuchung eines solchen Menschen frühe zu erfüllen.

Matthieu hatte als Page den Dienst bei der Oberhofmeisterin, ich glaube, den großen und den kleinen. Gleichwohl mußte er einmal einen Abbate und Gewissensrath in ein Kabinet derselben bestellen, das der Betstuhl und die heilige Stätte in einem Grade seyn sollte, den freilich ihr dummer eifersüchtiger Mann nicht begriff. Nun war im Nebenzim-

mer ein musikalischer Armsessel, den man im Grunde mit nichts spielte, als mit dem Steiß: sobald man sich hineinsetzte, fing er seine Ouvertüre an, und ich saß einmal beim Fürsten Esterhazy in so einem. Unser Maz — so nennt ihn das ganze bürgerliche Sachsenfingen; einige Kanzleiverwandte heißen ihn auch den Evangelisten — bestellte den Abbate um zwei Stunden zu bald; setzte aber, damit der Mann mit der tonsurirten Perücke nicht vom Passen ermattete, vorher den muscicirenden Sessel hinein, als Ruhebank und Ankerplatz für matte Expectanten. Gegen drei Uhr Nachts, als die Gesellschaft fort war, ausgenommen den Oberhofmeister, senkte der stehensatte Gewissensrath seinen Rumpf endlich in den mit Favorit-Arien ausgepolsterten Sorgestuhl, und weckte mit seinen Hosens die ganze Trauermusik und deren Mordanten darin auf, ohne die geringste Möglichkeit, das Kabinet-Ständchen dieses Beckers zu stillen. Der Ehegemahl ging endlich, wie ein Hering, den Finalcadenzen nach, und zog den mitten im Contrapunct und in Pralltrillern seßhaften Gewissensmann aus seinem Orgelstuhl, und versetzte ihm den Wachtelruf, glaubich, durch kommandirte Prügel. Die Oberhofmeisterin errieth leicht den Meister vom Stuhl, Mazen; aber so sehr gewöhnlich ist Verzeihung am Hofe — nicht bloß vergangne Beleidigungen

werden da von guten Weiberseelen vergeben, sondern auch zukünftige, — daß die Hofmeisterin sich doch nicht eher an Nazen rächte — ob er gleich noch drittehalb Wochen ihr diente — als eben nach drittehalb Wochen. . .

Viktor zürnte über Flamins Gelächter; er liebte Laune, aber keine Neckerei. Sein versüßtes Blut fing durch diese Essigmutter allmählig zu versäuern an gegen diesen Naz, dessen kalte ironische Galanterie gegen die ehrliche Agathe ihn schon empörte, deren phlegmatischer gleichsam verheiratheter Puls übrigens in Nazens Ab- und Anwesenheit dieselben Schläge that. Noch mehr Sodbrennen und Säure sammelte sich in Viktors Herzen, weil er — der alles tolerirte, Eitle, Stolze, Atheisten, Schwärmer — gleichwohl keine Menschen dulden konnte, die die Tugend für eine Art von feiner Proviantbäckerei ansehen, die Wollust für erlaubt, den Geist für einen Almosensammler des Leibes, das Herz für eine Blutspritze und unsere Seele für einen neuen Holztrieb des Körpers. Dieses that Matthieu, der noch dazu Neigung zum Philosophiren hatte, und der den Freund Viktors, welcher ohnehin gegen die ganze Dichter- und Geisterwelt so kalt war wie ein Staatsmann, mit seinem philosophischen Krebsgiste zu inficiren drohte.

Abends suchte er ein wenig näher an Flamins Gehör in die zweite Trompete der Fama gegen den entfernten Pseudo-Evangelisten zu stoßen. Im Garten stieß er darein. Er nahm die Hand, deren die Matthäische nicht würdig war, in seine bessere, und fing mit der herzlichsten feinsten Schonung, die man sogar der wahren Freundschaft für einen unächten Freund gewähren muß, seinen Bildersturm an. Denn indem er die Kammerherrin tadelte, daß sie auf Agathen Blicke von ihrem Wipfel herunter wüfse, die nichts reiners wären, als was sonst Affen vom ihrigen auf die Leute schickten; indem er den Hofjunker tadelte, daß er wie viele Edelleute erst unter Edelleuten den keizerischen Geruch eines Dioturiers am meisten (vielleicht durch Hülfe des Kontrastes) verspürte, und daß seine Worte und Mienen im Schlosse wie Eisspizen aus gute warme Herz Agathens anstößen: so war der Tadel dieses Maifrostes gegen die Schwester nur ein Vorwand, in den er die Anmerkung einhüllte, daß der Hofjunker Flamins Freund nicht seyn würde, wenn er nicht Agathens Liebhaber wäre. —

Flamins Schweigen (das Zeichen seiner Enttäufung) gab dem Strom seiner Beredsamkeit einen neuen schnellern Abhang; noch dazu rief eine in Le Baults Garten phantasirende Nachtigall alle Echo der Liebe aus seiner Seele nach. Daher ergriff er

freyllich Flamins beide Hände in jener Ueberwallung, die immer seine Schritte zum Ziele in Sprünge umsetzte, und dadurch das ganze Ziel überrennte. — Viele Plane verunglücken, weil das Herz dem Kopfe nacharbeitet, und weil man beim Ende der Ausführung weniger Behutsamkeit aufwendet, als beym Anfange derselben. Er sah seinen Geliebten an, die Flötenlehle der Nachtigall setzte den Text seiner Liebe in Musik, und unbeschreiblich gerührt sagte er: „Du Bester! dein Herz ist zu gut, um nicht
 „von denen überlistet zu werden, die dich nicht er-
 „reichen. O wenn einmal die Schneide des Hof-
 „Tons blutig über die Adern deiner Brust wegge-
 — (Flamins Miene sah wie die Frage aus: bist du denn nicht auch satyrisch?) „o wenn der, der
 „keine Tugend und Uneigennützigkeit glaubt, auch
 „einmal keine mehr bewiese; wenn er dich sehr be-
 „trüge, wenn die vom Hof gehärtete Hand einmal
 „Blut und Thränen wie ein Zitronenquetscher aus
 „deinem Herzen drückte: dann verzweifle nur nicht,
 „nur nicht an der Freundschaft — denn deine
 „Mutter und ich lieben dich doch anders. O zu
 „der Zeit, wo du sagen müßtest: warum hab' ich
 „nicht meinem Freunde gehorcht, der mich so
 „warnte, und meiner Mutter, die mich so liebte —
 „da darfst du zu mir kommen, zu dem, der sich
 „niemals ändert, und der deinen Irrthum höher

„schäget, als eigennützige Behutsamkeit; dann führ’
 „ich dich weinend zu deiner Mutter und sage zu
 „ihr: nimm ihn ganz, nur du bist werth, ihn zu
 „lieben.“ — Flamin sagte gar nichts darauf. —
 „Bist du traurig, mein Flamin?“ — „Verdrieß-
 „lich!“ — „Ich bin traurig: die Klagen der
 „Nachtigall tönen mich wie künftige an.“ —
 „Gefällt dir diese Nachtigall, Viktor?“ — „Un-
 „beschreiblich, wie eine Freundin meines Innern
 „sten.“ — „So irret man, Matthieu singt.“
 — Denn der Evangelist unterschied sich von einer
 Nachtigall in nichts als der Statur. — Und dann
 ging Flamin empfindlich und doch mit einem
 Händedruck davon.